



Verein RespektTiere
Gitzenweg 3
5101 Bergheim
0676-7840841

www.respektiere.at

RespektTiere deckte gemeinsam mit Animal Spirit und Tier-WeGe einen unglaublichen Skandal in der so genannten ‚Nutztierhaltung‘ auf.

Den dreien Vereinen waren zuvor schreckliche Bilder aus einer Recherche zugespielt worden. Darin konnte man sterbende Ferkel sehen, welche von ihren Leidensgenossen bei lebendigen Leibe aufgeessen worden sind. Die TierschützerInnen fanden tote Tiere in den Buchten, In einer Bucht fanden sich mehrere Schweine in erbärmlichsten Zustand, ohne jegliche Versorgung und Hilfe einem schrecklichen Tod überlassen. Riesige Wunden an Körpern und Beinen, Schweine, welche sich kaum mehr erheben konnten, offensichtlich an schweren Krankheiten leidend.



Hier ein anonym verfasstes Schreiben eines Augenzeugen:

‚Wir nähern und der Anlage, ein riesenhaftes Ding, welches sich drohend vor uns auftut. Eine endlose Halle, doppelstöckig, Hölle für mehrere tausend Schweine. Dutzende Schornsteine ragen in die mondhelle Nacht und verstärken den düsteren Eindruck beinahe ins Unerträgliche. Überall am Hof gibt es Lichtquellen, so als ob die Arbeiter selbst jetzt zu später Stunde immer noch in ihren Beschäftigungen gefangen sind. Überall liegen Gegenstände, ein extrem unordentlicher Eindruck lässt auf Schlimmes schließen – kümmern sich die Landwirte wenig ums Äußere ihres ‚Reiches‘, dann kümmern sie sich meist noch weniger ums Innere...

Wir schleichen durch die Nacht, Traktorengeräusche sind aus dem Inneren einer Halle zu hören – ja, tatsächlich, ein Mann arbeitet dort!

Doch wir sind zu weit gereist um jetzt deswegen aufzugeben. Unser Weg führt vorbei an übel riechenden Mülltonnen, die wir natürlich sofort untersuchen – und wir entdecken tote Schweine darin, ehemaliges, fühlendes Leben, nun entsorgt und weggeschmissen wie Abfall...

Sämtliche Türen sind versperrt; unser Kodex verbietet uns die Anwendung von Gewalt – würden wir zu solchen Mitteln greifen, wie schnell vermischt sich dann die Spur, wir wollen den Tätern keine Angriffsflächen bieten – sie würden uns unweigerlich in einer ersten Reaktion als Einbrecher, als Zerstörer und Verbrecher brandmarken, allein, um vom eigenen Wahnsinn abzulenken...

Wir betreten eine steile Treppe, knirschend gibt das Holz unter unseren Füßen nach, tausendfach verstärkte Lärmkulisse; die Nacht ist nicht unser Freund, Vollmond, kaum eine Wolke bedeckt den nächtlichen Horizont. Wie eine Straßenlaterne beleuchtet uns das Gestirn, ein Umstand, der unsere Unbehaglichkeit ins grenzenlose treibt. Wir finden schnell Zutritt, eine Sekunde später sind wir mitten drin im Zentrum einer unsäglichen Ausbeutung – bestimmt 1 500 Ferkel leben in dieser Halle, getrennt durch 16 Buchten, fensterlose Umgebung, stockfinster, um diese kleinen Wesen zu so wenig Bewegung wie möglich zu motivieren – sie sollen rasend schnell wachsen, möglichst schnell fett werden, jedes zusätzliche Kilo bedeutet einen Geldschein mehr!

Die Armen leben auf Gitterböden, eine schreckliche Tortur für ihre kleinen Füße; wir finden Tiere mit riesigen Abszessen an Augen und Hoden, tödlich gelangweilte Individuen, in Monotonie verfallen, trotz der unglaublichen Anzahl von LeidensgenossInnen in Einsamkeit hoffnungslos gefangen.

Selbst die Lichtschalter funktionieren nicht, Dunkelhaft pur!

Wir verlassen diese Stätte des Grauens, wir haben genügend Beweismaterial gesammelt –



Besitzer der Farm ist ein Prominenter, selber Tierarzt (!!!), umgibt sich gerne mit Größen aus der Politik und aus der Gesellschaft, zudem ein Verwandter einer sehr einflussreichen Tier-schutzredakteurin der größten Zeitung des Landes – um das Treiben dieses Landwirten öffent-



lich beleuchten zu lassen. Wut packt uns, wenn wir daran denken, dass dieser Mann im selben Augenblick wohl nicht einmal 50 Meter von uns entfernt in seinem schlossähnlichen Haus vor dem Fernseher sitzt und seine Beine am bequemen Sofa ausstreckt, während hier, unter seiner ‚Aufsicht‘, Leben derart geschändet wird.

Wir wollen gerade den Hof verlassen, da entdecken wir eine weitere Tür; wir öffnen den Zugang – und trauen unseren Augen kaum! Tatsächlich, wir haben bereits viele Ställe betreten, aber was uns hier erwartet, spottet jeder Beschreibung. Es dürfte sich um einen so genannte ‚Not-Bucht‘ handeln, einen Platz, wo kranke und verletzte Tiere zur Genesung ausgegliedert werden. Davon konnte hier allerdings keine Rede sein. In einer Ecke liegt ein verdorrtes kleines Ferkel, offensichtlich seit Längerem tot. Weiter hinten ein Leidensgenosse, der wohl soeben den Gang in die andere Welt angetreten hat, sein Körper noch warm, gezeichnet von den allerhässlichsten Spuren, zerfetzte Ohren, blutende Nase; ein weiteres Tierchen liegt zu unsren Füßen, ein Ohr fast weggebissen, bluttriefend, am Rücken eine handtel-

lergroße offene Wunde; seine Augen suchen fieberhaft Halt, finden jedoch keinen; wie das Licht einer Fackel, resignierend, angsterfüllt, nach Hilfe schreiend; eine Hilfe, die zu spät kommt, niemand kann dieses stille Sterben noch verhindern, zu schwer sind die Verletzungen – es kann sich nicht mehr erheben, immer wieder kommen andere Schweine und zerren es an den zerbissenen Ohren hoch, keine Gegenwehr, nur mehr Schmerzensschreie. Es stirbt, kein Zweifel, jeder Blick an dieses Wesen zerfetzt unsere Seele, hinterlässt einen Abgrund, der sich nicht wieder wird füllen lassen; Emotion pur, trockenes Weinen, Tränen versickern im Angesicht des Furchtbaren, welchem wir hier Zeuge werden. In der gegenüberliegenden Bucht vegetieren große Tiere, allesamt mit blutigen Wunden überzogen; ein Schwein schleppt sich am Bauch über den fäkaliendurchtränkten Spalten-Boden, offensichtlich unter großen Schmerzen, zwei ihrer Füße sind fast abgefault; riesige Wunden, entzündet, fieberhaft glänzend, rohes Fleisch bis auf den Knochen. Ein weiteres dürfte die Beiden gebrochen haben, atmet nur unter größter Anstrengung; Ekzeme, Wunden, Eiterungen, eine Masse von Fäulnis. Manche Tiere leiden an schrecklichem Husten, Gevatter Tod hat sie alle fest im Griff. Sie harren einer Erlösung, eine Erlösung, die wir nicht bieten können – ein Umstand, der depressive Gedanken durch unsere Gehirne jagd.

Ein Fakt schießt uns durch den Kopf – dieser Mann, der dieses Leiden verantwortet, er ist Tierarzt!!!! Er schläft ruhig im Haus nebenan, überlässt den Gepeinigten ihrem Schicksal! Zudem scheint es so, als ob den Schweine über keinerlei Futter verfügen, kein Wasser – sind sie zum sterben hierher gebracht worden? Um sich gegenseitig aufzuessen, keine Spuren zurücklassend?

Agonie, Hoffnungslosigkeit, ein Ort wie aus dem Lehrbuch Luzifers. Es riecht nach Verwesung, nach Tod, nach Angst und nach Wahnsinn. Der augenscheinliche Wahnsinn eines Schweinebesitzers, der Unsummen von Geld in riesige Güllebunker investiert hat, in eine Bio-Gas-Anlage, um selbst aus den Ausscheidungen seiner so hilflos Ausgelieferten noch Geld zu pressen; der Dutzende Anzeigen von Nachbarn ignoriert, welche ebenfalls unter seinem Tun leiden; der keinen Cent in Umweltbelange steckt, Förderungen kassiert, interniert, nutzt und nichts zurück gibt; ein Mann wie ein Eisbrocken, herzlos, kühl, sich selbst einsam gemacht, seine Familie gebranntmarkt.



Wir beschließen später, auf Grund der Schwere des Gesehenen, diesen Ort in der folgenden

Nacht nochmals zu betreten, dieses Mal mit geeigneter Videoausrüstung, um die entsetzlichen Ungeheuerlichkeit für alle Zeiten auf Band zu verewigen.

So soll es dann auch passieren, auch die folgende Nacht ist hell erleuchtet, ärger noch als Gestern. Zu allem Unglück entdecken wir wieder einen Arbeiter, trotz Wochenende, trotz mitternächtlicher Stunde, in der Anlage. Hilft alles nichts...



Schnell sind wir wieder bei der Leiter angelangt, doch dieses Mal gestaltet sich die Angelegenheit weitaus schwieriger – ein Tor am Ende der Sprossen ist verschlossen, und nur unter Anwendung aller unserer Erfahrung in solchen Dingen schaffen wir es, uns Einlass zu gewähren. Blitzschnell checken wir den Gang, der in den hell erleuchteten, angrenzenden Aufenthaltsraum führt – es ist uns bewusst, wir sind Teil eines Himmelfahrtskommandos.

Trotzdem, wir öffnen die Stalltüren und uns erwartet erneut ein Keulenschlag, tief in die Magengegend – oft meint man, man sei gegen Schreckliches zunehmend immun, vollkonzentriert auf der harrenden Aufgabe, doch leider ist dem nicht so; das sterbend Ferkel von gestern ist Gott sei Dank längst tot, allerdings ist seine Verletzung am Rücken ausgeweidet worden, andere Stallinsassen essen ohne Unterlass davon; seine Gedärme hängen aus der klaffenden Wunde, sein Ohr ist gänzlich abgebissen, seine Augen geschlossen; ein weiteres totes Tier findet sich in der Bucht, das Kleine von gestern ist offensichtlich entfernt worden. Ich will mich nun nicht länger in Worten verlieren, wir drehen den mitgebrachten Scheinwerfer auf und beginnen mit der Dokumentation. Alle Wunden werden gefilmt, wir dürfen dem Besitzer keine Ausreden oder Ausflüchte lassen, müssen eindeutig beweisen, dass diese Verhältnisse in seinem Stall, in diesen Stunden passiert sind.



Es schmerzt im Herzen, an diese Ereignisse zurück zu denken, aber nur so kann das Gesehene verarbeitet, richterlichen Auslegungen zugeführt werden.'

Beim Lesen dieser Zeilen stockte uns der Atem – ist so etwas überhaupt noch möglich? Jetzt, da wir ein gefeierte Tierschutzgesetz besitzen, wo wir denken, es geht langsam bergauf im Bewusstsein der Öffentlichkeit und auch so mancher Landwirte? Sie sehen, wie wichtig die Kontrolle durch Tierschützerinnen ist, ein Verlassen auf die Behörden und die Ämter bietet den Nährboden für derartige Schrecklichkeiten.



Wir wissen, Anzeigen allein werden nicht genügen, zu groß ist die Gefahr, dass der Wahnsinn unter den Teppich gekehrt wird. So wird es eine dritte Recherche geben, und im Augenblick wo sie von diesen schrecklichen Dingen lesen, werden von uns informierte, vereinte TierschützerInnen vor dem Hof stehen und Transparente entrollen, auf das Eintreffen der Polizei wartend. Es wird alles daran gesetzt werden, diesen Landwirten seiner Verantwortung zuzuführen.

Bitte unterstützen Sie uns in dieser Aufgabe, bitte schreiben Sie an vollzugsfähige Ämter – wir werden in den nächsten Stunden über den Stand der Dinge berichten und dementsprechende E-Mail-Adressen weiter leiten.

Verein RespekTiere, Gitzenweg 3, 5101 Bergheim/Salzburg
www.respektiere.at